

Ausführlicher Erfahrungsbericht

Rechtswissenschaft - Schwerpunktbereich 7: Internationalisierung der Rechtsordnung
Erasmus-Programm an der Université de Guyane
2017 / 2018

Während des akademischen Jahres 2017 / 2018 studierte ich über den Zeitraum von zwei Semestern hinweg an der *Université de Guyane*, welche sich in Cayenne, der Hauptstadt des französischen Überseedépartements Französisch-Guyana, befindet. An der Freien Universität Berlin studiere ich Rechtswissenschaft mit Abschluss Erste Juristische Prüfung/Staatsexamen und befand mich während meines Auslandsaufenthalts im fünften sowie sechsten Fachsemester. Für diesen Studienabschnitt wird gemäß dem Studienverlaufsplan die Absolvierung des Schwerpunktbereichs empfohlen.

An der Freien Universität Berlin ist die Anrechnung eines gänzlich im Ausland absolvierten Schwerpunktbereichs grundsätzlich möglich, sofern an der jeweiligen Partneruniversität die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. An der *Université de Guyane* bot sich für mich die Anrechnung des Schwerpunktbereichs 7: Internationalisierung der Rechtsordnung mit Fokus auf den Rechtsgebieten des Europa- und Völkerrechts aus unterschiedlichen Gründen besonders an. Einerseits bietet allein die geographische Lage des Überseedépartements auf dem südamerikanischen Kontinent eine interessante Kombination und Konfrontation des europäischen Rechtsrahmens mit den Rechtssystemen der direkten Nachbarstaaten Brasilien und Suriname. Andererseits interessiert sich die auch Forschung der Professor*innen der Universität stark für den Dialog dieser Regionen, was sich in der Konzeption der Kurse mit einem teils eindeutigen Fokus auf europäisch-sudamerikanischen Beziehungen widerspiegelt.

I. Vorbereitung des Aufenthalts und Ankunft in Cayenne

Für das Erasmus-Programm bewarb ich mich direkt am Fachbereich Rechtswissenschaft. Die hierzu nötigen Informationen werden sehr übersichtlich und vollständig in der Rubrik „International“ auf der Fachbereichsseite zur Verfügung gestellt. Außerordentlich hilfreich war zudem der Besuch des Internationalen Büros, dessen Mitarbeiter*innen jederzeit zu einer ausführlichen persönlichen Beratung bereit und imstande waren. Die *Université de Guyane* war zwar von Beginn an meine favorisierte Universität, jedoch bewarb ich mich außerdem für fünf weitere Plätze an anderen Universitäten, um meine Chancen auf ein Stipendium zu erhöhen. Dabei legte ich besonderen Wert auf die Sprache der Lehrveranstaltungen, welche ich in Französisch oder Spanisch absolvieren wollte. Die Bewerbung umfasste neben der Einreichung der Bewerbungsformulare und zahlreicher Nachweise inklusive einer aktuellen Notenübersicht und eines Motivationsschreibens in der jeweiligen Kurssprache der Gastuniversität ein etwa 20-minütiges Bewerbungsgespräch. Wenige Wochen nach Erhalt meiner Zusage für einen einjährigen Aufenthalt an meiner Wunschuniversität begann ich bereits, meinen Kursplan zu erstellen. Informationen über das konkrete Angebot waren leider auch mit Hilfe der Internetseite der *Université de Guyane* nur schwer zugänglich, da die Institution erst zwei Jahre vor Beginn meines Aufenthalts neu gegründet worden war. Die Verantwortlichen Mitarbeiter*innen der Gastuniversität präsentierten sich jedoch außerordentlich kommunikativ und reaktiv, sodass mein *Learning Agreement* bereits im April 2017 erstellt war. Hierbei musste ich die Vorgaben für die spätere Anrechnung meines Schwerpunkts beachten. Auf Grund der recht geringen Anzahl von ECTS-Leistungspunkten pro Kurs bedeutete dies die Belegung von zehn Kursen, um sowohl die

erforderlichen 40 ECTS-Punkte für den Schwerpunkt als auch zwei zusätzliche Kurse für eine eventuelle Meldefristverlängerung reservieren zu können. Nach Erstellung des Learning Agreements trat meine Universität einen Monat vor meiner Abreise wieder mit mir in Kontakt und ließ mir nützliche Informationen bezüglich der Wohnungssuche zukommen. Leider wurde ich jedoch auch nach mehreren Nachfragen erst nach meiner Ankunft in Cayenne über den Semesterstart informiert, nachdem ich die Initiative ergriffen und mich im Internationalen Büro vorgestellt hatte. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Informationen zur Immatrikulation oder Studienorganisation erhalten, was vermutlich auch durch den Umstand zu erklären ist, dass ich die erste und bis zum Sommersemester auch einzige Austauschstudierende auf dem Campus war. Somit gestaltete sich der Anfang etwas holprig, jedoch konnten meine Erfahrungen dazu beitragen, dass bereits die nächste Generation Austauschstudierender eine umfassendere und individuellere Betreuung erhielt.

II. Unterkunft

Die Wohnungssuche gestaltete sich außerordentlich schwierig. Das Konzept der Wohngemeinschaft, an das Berliner Studierende vermutlich mehrheitlich gewöhnt sind und welches in der Regel einen schnellen Sucherfolg verspricht, wird in Cayenne nur sehr sporadisch genutzt. Die meisten Studierenden der Universität wohnen im Studierendenwohnheim direkt auf dem Campus. Die Plätze sind jedoch sehr begrenzt und werden verständlicherweise zuerst denjenigen Studierenden zugewiesen, welche aus den abgelegeneren Region des Département stammen. Studierende aus Cayenne wohnen häufig während der *Licence* im Elternhaus. Glücklicherweise fand ich über die regionale Wohnungsbörse auf der Website www.blada.com nach zwei Wochen einen Platz in einer Wohngemeinschaft in der Innenstadt, ein Standort, der in einer derart kleinen Stadt wie Cayenne nur zu empfehlen ist. Das Zimmer war im Verhältnis Größe zu Preis etwas teurer als mein Zimmer in Berlin, jedoch lag der Preis unter dem durchschnittlichen Mietpreis der Stadt. Dieser ist entsprechend der hohen Lebenshaltungskosten in Französisch-Guyana mit aktuellen Hamburger Verhältnissen zu vergleichen. Die Unterkunft war sehr hell und lag fußläufig zu sämtlichen Einkaufsläden und dem Markt, Museen, Bibliotheken, Restaurants und Abendlokalen sowie nur fünf Minuten vom ersten Strand entfernt. Die Universität war mit dem Fahrrad innerhalb von fünfzehn Minuten zu erreichen. Ich hätte mir somit keine bessere Unterkunft wünschen können. Zudem ist die Innenstadt an den sonst eher mageren öffentlichen Personennahverkehr gut angebunden.

III. Studium an der Gasthochschule

Meine Kurse begannen Anfang September 2017 und endeten mit den Nachschreibeklausuren im Juni 2018. Ich belegte Kurse aus unterschiedlichen Studienjahren, um einen möglichst breiten Eindruck zu erhalten. Zudem war es eine Herausforderung, bei der geforderten Anzahl der ECTS-Punkte für den Schwerpunkt geeignete Kurse in nur einem Jahrgang zu finden. Die Prüfungsleistungen bestanden vorwiegend aus schriftlichen Klausuren in der Mitte und am Ende des Semesters, woraus sich dann die Gesamtnote für den Kurs erschloss. Größere Hausarbeiten waren als Prüfungsleistung nicht vorgesehen, weshalb ich die Möglichkeit, meine notwendige Abschlussklausur für den Schwerpunkt zu schreiben, persönlich mit einem Professor aushandeln musste. Um eine wirklich gute Arbeit zu schreiben, hätte es jedoch einer etwas besser ausgestatteten Bibliothek bedurft. Die zwei Regalwände an rechtswissenschaftlicher Fachliteratur

zwangen mich leider, vorwiegend Online-Literatur zu verwenden (was sich auf Grund der schwankenden Internetverbindung als schwierig erwies).

Die Lehrweise in den Veranstaltungen war vorwiegend frontal und trotz der verhältnismäßig kleinen Gruppen (20 bis 120 Studierende) waren Diskussionen selten. Präsenzpflcht bestand nur in den *Travaux Dirigés*, die in etwa den Methodenkursen an der FU Berlin entsprechen.

IV. Alltag und Freizeit abseits der Universität

Als bis zum Sommersemester einzige Erasmusstudierende an der Universität hatte ich keinen Kontakt zu anderen Austauschstudierenden. Durch meine überaus aktive Wohngemeinschaft war ich jedoch in der Lage, an den Wochenenden Ausflüge in die großen tropischen Waldgebiete oder an die zahlreichen Strände zu machen. Französisch-Guyana weist prinzipiell nicht viele Straßen auf; wenn man den wenigen langen Routen an der Küste entlang oder Richtung Innenland folgt, befindet man sich schnell inmitten sehr beeindruckender Vegetation, die Küstenstraße führt auch an einigen Städten vorbei. Man kann jedoch auch stundenlang fahren oder wandern, ohne einen weiteren Menschen zu sehen. Auch die Ausflüge auf die *Îles du Salut*, der früheren Strafkolonie vor der Küste Französisch-Guynas, waren sehr eindrucksvoll. In der kleinen Innenstadt von Cayenne habe ich versucht möglichst alle Angebote wahrzunehmen, von Museumsnächten zu Konzerten oder Schauspiel. Ich spielte zudem Handball in einem kleinen Verein, wo ich ebenfalls auf zahlreiche interessante Personen traf, mit denen ich auch abseits des dreimaligen Trainings in der Woche viel unternehmen konnte.

Während des zweiten Semester begann ich neben meinem Studium außerdem im internationalen Büro der Universität zu arbeiten, da der Erasmussatz leider nicht einmal die Hälfte der monatlichen Lebenshaltungskosten decken konnte. Dadurch war ich zwar zeitlich weniger flexibel, erhielt aber einen guten Eindruck von der Arbeit mit dem Erasmus-Programm.

V. Fazit

Ich bin insgesamt mit meinem Auslandsaufenthalt zufrieden und habe auch die Auswahl des Studienortes nicht bereut. Eine beste Erfahrung aus allem herauszufiltern, ist mir vermutlich nicht möglich. Ich habe jeden Moment sehr genossen, den ich in der Natur verbringen konnte, die Tatsache, dass ich durch meine Wohngemeinschaft und einen kleinen aber festen Freundeskreis an der Universität so schnell Anschluss finden konnte, neben Französisch auch Portugiesisch lernen und anwenden konnte, und dass ich in der Universität besser mitgekommen bin als ich generell erwartet hatte. Ich hätte jedoch nicht noch einmal den Schwerpunkt an dieser Universität belegt. Mir waren einige Themengebiete zu allgemein gehalten, die Auswahl begrenzt und gleichzeitig die Anzahl der für die Anrechnung benötigten Kurse zu hoch um in jedem einzelnen Kurs meine beste Leistung abzurufen. Zudem war die Organisation am Anfang sehr zeitaufwendig und ich hätte gern diese Zeit für die Konzentration auf mein Studienziel genutzt. Ich hoffe jedoch, dass sich dieser Teil für zukünftige Austauschstudierende erübrigt, da meine Erfahrungen vermutlich auch dazu beitragen werden, dass sich an dieser doch sehr jungen Institution langsam eine Routine im Umgang mit Austauschstudierenden entwickeln kann.

11.06.2018